



WILLI WICHTIG



Kuriose Feiertage

Selbstverständlich ist Willi ein stets gesetzestreu und allen Regeln des täglichen Lebens zugeneigter Mensch. Aber natürlich passiert auch ihm bisweilen das ein oder andere Malheur. Zum Beispiel länger parken, als das Parkticket erlaubt, oder mit dem Fahrrad über den Bürgersteig radeln, obwohl ein Radfahrstreifen zum Radfahren einlädt! Asche auf sein Haupt! Ärgerlich wird es nur, wenn man sich bei den kleinen Sünden des Alltags erwischen lässt. Oder eigentlich ist es ja nicht ärgerlich, sondern notwendig. Aus rein pädagogischen Gründen. Auf dass eine stetige Besserung eintritt. Als Willi gestern – wahrlich geringfügig – zu schnell unterwegs war und dabei geblitzt wurde, fiel ihm siedend heiß ein, dass er vergessen hatte, den Kalender der kuriosen Feiertage zu studieren. Dann hätte er gewusst, dass gestern der „Wink-Überwachungskameras-zu-Tag“ war. Und er hätte garantiert auf die Bremse getreten. Tschö, wal

Anzeige

OSKA AACHEN
New Collection
aamo.de/oska
Komphausbadstr. 9 / Ecke Couvenstraße

KURZ NOTIERT

Zweijähriges Kind schwer verletzt



AACHEN Bei einem Unfall in der Aachener Innenstadt ist am Montagmittag ein zweijähriges Kind schwer verletzt worden. Nach bisherigen Erkenntnissen der Polizei war das Mädchen an der Hand seiner 23-jährigen Mutter gegen 14.20 Uhr stadtauswärts auf dem Gehsteig der Vaalser Straße unterwegs, als sich das Kind plötzlich losriss und auf die Fahrbahn lief. Dort stieß es gegen einen Aseag-Bus der Linie 4, der gerade von der Lennestraße nach rechts auf die Vaalser Straße in Richtung Grenze abbog. Dem Fahrer des Busses war es nicht mehr möglich zu bremsen, und so touchierte der hintere Reifen des Fahrzeugs das Kind. Hierbei zog es sich schwere Verletzungen am Bein zu. Es musste in die nahegelegene Uniklinik Aachen gebracht werden. Nur dem Glück sei es zu verdanken, dass nichts Schlimmeres geschehen sei, sagte ein Sprecher der Polizei am Montagabend. Für die kurze Dauer der Unfallaufnahme wurde die Vaalser Straße einseitig gesperrt.

FOTO: POLIZEI AACHEN

Grünschnittcontainer zieht um

AACHEN Der Grünschnittcontainer, der normalerweise ein Mal in der Woche in der Alkuinstraße in Aachen aufgestellt wird, muss wegen einer Baumaßnahme in dem Bereich bis voraussichtlich Ende Oktober an einen anderen Standort verlegt werden. Jeweils mittwochs in der Zeit von 16 bis 18 Uhr hat der Grünschnittcontainer vorerst in der Straße Am Gut Wolf, Höhe Hausnummer 4, seinen Standort. Darauf weist das städtische Presseamt in einer Mitteilung hin.

Der geplante Stadtumbau sorgt für Zoff

Am Gut Branderhof fühlen sich viele Anwohner übergangen. Sie halten die Pläne für einen Etikettenschwindel.

VON GERALD EIMER

AACHEN Friedlich und träge geht es zu rund um den ehemaligen Reiterhof Gut Branderhof in Aachen. In der Sommerhitze ist nicht viel los auf den schmalen Straßen, die von vielen Einfamilienhäusern und grünen Vorgärten gesäumt sind. Die Welt scheint in Ordnung. Doch die Idylle ist trügerisch.

Seitdem unsere Zeitung darüber berichtet hat, dass die Stadt den Bereich Beverau wegen der tendenziell immer älter werdenden Bevölkerung zum „Quartier mit besonderen Herausforderungen“ erklärt hat und Fördermittel für ein „Stadtumbaugebiet“ einholen will, ist das Viertel in Aufruhr. Das zeigen nicht nur die vielen Leserreaktionen. Auch vor Ort gibt es unter Nachbarn oftmals nur noch ein Thema: die angebliche Überalterung des Viertels. Viele Anwohner rund um den Branderhof fühlen sich nicht nur diskriminiert, sie fühlen sich von der Stadt auch hintergangen.

Organisiert sind die Bürgerinnen und Bürger nicht. Sie kommen in lockeren Gruppen zusammen, rufen die Presse hinzu, wollen aber namentlich nicht genannt werden und sich auch nicht fotografieren lassen. Sie fürchten heftige Gegenreaktionen und können ja letztlich auch nicht sicher sein, ob sie eine Mehrheitsmeinung vertreten. Trotzdem wollen sie aufmerksam machen und eine Gegenposition zu dem einnehmen, was die Verwaltung verlautbart hat.

Und daher sind sie auf Isabel Strehle, Leiterin des Fachbereichs Stadtentwicklung, und Rolf Frankenberger, zuständig für den Fachbereich Wohnen und Soziales, nicht gut zu sprechen. Beide sind erklärtermaßen bestrebt, das Wohnviertel



Der Blick auf den ehemaligen Reiterhof könnte bald verstellt sein: Am Gut Branderhof tobt der Streit um die Neubaupläne.

FOTOS: HARALD KRÖMER

„demografiefest“ und „zukunftsge-recht“ umzugestalten, wie sie jüngst darlegten.

Argumente nur vorgeschoben?

So sollen neue, barrierefreie Wohnungen entstehen, und das Wohnumfeld soll verbessert werden. Mehr altengerechte Angebote sollen etwa Wohnungsrochaden ermöglichen. Heißt: Hochbetagte könnten etwa ihre Häuser für nachrückende Familien freimachen.

Vorgeschoben seien all die Argumente, sind viele Anwohner überzeugt. Etikettenschwindel werfen sie der Verwaltung vor. Mit „Wort-hülsen“ wolle sie ihre Planungen rechtfertigen. In Wahrheit gehe es der Stadt einzig und allein darum, Fördermittel für die hochumstrittenen Neubaupläne am Gut Branderhof einzuwerben.

Es sind Pläne, die seit Jahren für Zoff im Viertel sorgen. Anfangs sei nur von etwa 30 neuen Wohneinheiten am Branderhof die Rede gewesen, erinnern sich die Anwohner. Da hätte niemand etwas dagegen gehabt. Doch inzwischen seien dort wahre Betonmonster geplant, fürchten sie. Bis zu vier Stockwerke hoch, gut 120 Wohneinheiten. Errichtet in genossenschaftlicher Bauweise und zu 40 Prozent öffentlich gefördert.

Ob es dafür überhaupt einen Bedarf gebe, sei zumindest fraglich. Die vor Jahren hergerichteten Seniorenwohnungen am Branderhof seien beispielsweise nur zu einem Bruchteil belegt worden. Sie sind längst zu einem Hotel umgebaut worden.

Überraschend ist für viele Anwohner auch dies: Um die Frischluftzufuhr nicht zu gefährden, ist den Anwohnern bis zuletzt selbst

das Aufstellen kleiner Gartenhäuschen untersagt worden. Und nun darf sogar vierstöckig gebaut werden? All dies spreche dafür, dass hier mit „konstruierten Argumenten“ ein fragwürdiges Sanierungskonzept umgesetzt werden solle. Andere Stadtteile hätten es nötiger, sagen sie. „Dieses Viertel ist intakt.“

Die guten Anmeldezahlen in der Kita am Branderhof und in der Grundschule seien Beleg dafür, dass längst auch junge Familien nachrückten. „Hier vollzieht sich ständig ein Generationenwechsel, wir sind keine soziodemografische Problemzone.“

Auch die Aufenthaltsqualität sei bestens. Es gebe Wanderwege, Ärzte und Bäcker im Viertel, aktive Sozialdienste, viele Straßenfeste. „Die Gemeinschaft ist gut, die Menschen sind nicht isoliert. Trotzdem soll uns jetzt Gemeinschaft beigebracht werden – durch dicht und hoch“, kritisieren sie die Baupläne.

Dass das „Stadtumbaugebiet Beverau“ nun im Schnelldurchgang durch die Gremien gehen soll,

macht die Stimmung im Viertel nicht besser. An diesem Mittwoch beginnen die Beratungen in der Bezirksvertretung Aachen-Mitte, schon eine Woche später soll der Rat die Entscheidung treffen. Viele Anwohner fragen sich, ob die Politiker überhaupt wissen, was sie da tun.

„Mit uns hat nie jemand geredet, wir sind nie gefragt worden. Es hat nie eine öffentliche Debatte gegeben.“

Auch seien bislang alle Versuche, mit Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen ins Gespräch zu kommen, gescheitert. Briefe an sie seien von Isabel Strehle beantwortet worden. Die Bürgerbeteiligung sei bislang mangelhaft. Wegen der Pandemie habe es bislang lediglich Online-Informationen gegeben. Zu wenig, wie Anwohner im Umfeld des Branderhofs finden.

Einige wollen nun noch den Versuch starten, mit den Fraktionen ins Gespräch zu kommen. Sie sind nicht gegen eine Bebauung am Gut Branderhof, betonen sie, aber sie sind gegen die Art und Weise, wie das dort umgesetzt werden soll.

„Hier vollzieht sich ständig ein Generationenwechsel, wir sind keine soziodemografische Problemzone.“

Anwohner und Anwohnerinnen der Beverau



Beschauliches Wohnviertel: Viele Anwohner können nicht nachvollziehen, dass städtebauliche Fördermittel in die Beverau gelenkt werden sollen.

Nach den Ferien stagnieren die Infektionszahlen

Das ist aber nur die halbe Wahrheit, sagt das Gesundheitsamt. In Schulen ist die Infektionslage noch entspannt.

VON ANNIKA KASTIES

AACHEN Nach den Schulferien steigen die Infektionszahlen rasant an – zumindest diese Konstante schien in den vergangenen Pandemie-Jahren gewiss. Im Sommer 2022 scheint sich dieser Trend in der Städteregion Aachen allerdings bislang nicht zu wiederholen. Das legen offizielle Zahlen des Robert-Koch-Instituts (RKI) nahe.

Demnach lag die Sieben-Tage-Inzidenz am Dienstag, 16. August, also knapp eine Woche nach Schulbeginn, in der Städteregion bei 363,1. Eine Woche zuvor, am 9. August, waren es 362,9.

„Mit Vorsicht zu genießen“

„Aus unserer Sicht sind die Inzidenzen mittlerweile mit besonderer Vorsicht zu genießen“, heißt es dazu auf Anfrage aus dem Gesundheitsamt. Nur Infektionen, die mit einem PCR-Test bestätigt wurden, werden in der Statistik des RKI berücksichtigt. Allerdings ist ein solcher Labortest längst nicht mehr verpflichtend. Vielen Infizierte reicht ein positiver Schnelltest – sofern sie sich über-

haupt testen lassen. Ob es nach den Schulferien tatsächlich keinen weiteren Anstieg gibt, sei also nicht klar. „Die Dunkelziffer von gemeldeten Covid-19-Infektionen zu tatsächlichen Infektionen wurde früher mit dem Doppelten der gemeldeten Zahlen geschätzt. Viele Experten gehen mittlerweile davon aus, dass sie nach der geänderten und eingeschränkten Möglichkeit der Bürgertestungen bei dem Dreifachen liegen könnten“, ordnet Holger Benend, Sprecher der Städteregion, die gemeldeten Zahlen ein.



Eine stichprobenhafte Abfrage bei Aachener Schulen deutet auch unabhängig von der Inzidenz auf eine entspannte Infektionslage hin – noch. Michael Göbbels, Leiter des

Couven-Gymnasiums, berichtet von derzeit fünf bis zehn infizierten Schülerinnen und Schülern – bei einer Gesamtschülerzahl von rund 1000.

Allerdings wird in den Schulen auch deutlich weniger getestet als noch vor einem Jahr. Eine Testpflicht gibt es nicht.

Wer wollte, konnte sich am ersten Schultag auf freiwilliger Basis selbst auf das Coronavirus testen lassen. Darüber hinaus haben die Kinder Antigenschnelltests, die das Schulministerium zur Verfügung stellt, erhalten, mit denen sie sich zu Hause testen lassen können, wenn sie Erkältungssymptome haben, erläutert Michael Geurtz, Leiter der Haupt-

schule Drimborn. Dass Schüler nur anlassbezogen getestet werden, hält Geurtz ebenso wie sein Kollege von der Hauptschule Drimborn aktuell für ausreichend. Im Herbst sollten die Regeln jedoch verschärft werden, finden sie. Arthur Biergan, Leiter des Inda-Gymnasiums, kritisiert hingegen, dass den Schulen mit Aufhebung von Test- und Maskenpflicht „ein Instrumentarium zur Stärkung der Sicherheit aus der Hand genommen wurde“.

Nur wenige schwere Erkrankungen

Auch wenn die Infektionszahlen durch die Dominanz der Omikron-Variante im Vergleich zum Vorjahr sehr hoch sind – am 16. August 2021 lag die Inzidenz bei 59,1 –, sind nur wenige Infizierte auch schwer erkrankt. Dementsprechend werden auch nur wenige der infizierten Patienten wegen Covid-19 im Krankenhaus behandelt.

Am Sonntag waren dies nach Angaben des Gesundheitsamtes 17 von insgesamt 95 bestätigten Covid-19-Fällen. Davon wurden elf Menschen beatmet. Die Personallage bleibt jedoch angespannt – auch

wegen positiv getesteter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterin, die sich in Isolation befinden.

INFO

Positivrate der Schnelltests gesunken

Die Anzahl der Schnelltestungen (Bürgertestungen) lag im Juli in der Städteregion bei 176.562 (4257 Selbstzahlertestungen), von denen 21.598, also rund 12 Prozent, positiv ausfielen. In den ersten 14 Tagen des laufenden Monats August gab es 62.878 Bürgertestungen (919 Selbstzahler), von denen laut Städteregion 4845 positiv ausfielen (rund 8 Prozent). Demnach ist die Positivrate etwas gesunken.

Zum Vergleich: Vor Inkrafttreten der neuen Testverordnung gab es im Durchschnitt 10.000 bis 15.000 Testungen je Tag. Der Durchschnitt der Bürgertestungen für den August 2022 liegt bei etwas weniger als 4500 Testungen je Tag.